

Gut Wirtschaften

Ansprache anlässlich der Segnung der Wirtschaftskammer Tirol in der Wilhelm-Greil-Straße am 30. September 2014.

Max Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*[1]

Der Kernpunkt war für Max Weber, dass der asketische Protestantismus für das kapitalistische Wirtschaftshandeln adäquate Rechtfertigungsnormen entwickelt hatte, so dass der Berufsmensch bei seinem Reichtumserwerb darin nicht länger eine Verletzung ethischer Vorschriften sehen musste.“ Das bedeutete: „Der Unternehmer glaubte nun nicht mehr, dass eine Anhäufung von Reichtum von Gott bestenfalls geduldet würde, oder dass er für seine *usuraria pravitas* zu büßen hätte ..., sondern er betrieb sein Geschäft mit dem festen Glauben, dass seine Vorsorge ihn letztlich in die Lage versetzte, Gottes Ruhm zu mehren und dass daher sein Erfolg als ein sichtbares Zeichen der Gnade Gottes aufgefasst werden müsste und, wenn er nur auf rechtmäßigem Wege dazu gelangt war, als Maßstab für seinen persönlichen Wert vor Gott und den Menschen“ (356f). Diese Rechtfertigungsnormen haben also die „innere Unsicherheit im wirtschaftlichen Handeln“, „ja den Normenkonflikt“ zwischen religiösen Normen und den Normen der Erwerbskarriere beseitigt. Der Kapitalismus wurde nicht aus religiösen Ideen abgeleitet; jedoch leitete sich „das Ethos einer methodischen Lebensführung aus der protestantischen Askese“ ab, und diese stand zur Wirtschaftsordnung in einem Kongruenzverhältnis.

Angewandte Liebe?

Sind Evangelium und Wirtschaft, sind Liebe und Arbeitswelt schlechterdings miteinander unvereinbar? Oder kann man auf unternehmerisches Handeln das Hannah Arendt zugeschriebene und vom verstorbenen deutschen Bundespräsidenten Johannes Rau auf die Politik gemünzte Wort anwenden, gutes Wirtschaften sei „angewandte Liebe zur Welt?“[2] Kann Wirtschaften auch so etwas sein wie „angewandte Liebe“ zu den Menschen? Politik und Wirtschaften als angewandte Liebe zur Welt, das heißt, nicht auszuweichen, nicht auszuweichen vor der Verantwortung. Gut Wirtschaften, gute Arbeit zu ermöglichen, das hat viel mit einer angewandten Liebe zur Welt und mit Solidarität zu tun. Das nicht im Sinne der erotischen Liebe und auch nicht im Sinne der Freundschaftslove. Auch die bloße Barmherzigkeit wäre dem guten Wirtschaften nicht angemessen. Das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich unterstreicht, dass Erwerbsarbeit Identität schafft und ein wichtiger Teil des Lebens ist. Es benennt Qualitätskriterien für gute Arbeit. Dazu gehören Fragen der Gesundheit, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, zumutbare

Arbeitszeiten, realistische Mobilitätsanforderungen. Gute Arbeit gewährt ein angemessenes Einkommen, respektiert menschliche Fähigkeiten und die Menschenwürde und bezieht sowohl das Produkt als auch die Interessen der Umwelt als Kriterien mit ein. Arbeit ist vom biblischen Zeugnis her Mitarbeit in und an der Schöpfung Gottes. Wenn aber Arbeit Menschen ausbeutet, wenn Arbeitsbedingungen das Leben und die Natur nicht achten, ist sie mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar.[3]

Corporate Social Responsibility (CSR)

Bei der CSR geht es um die Aspekte nachhaltigen Wirtschaftens und damit der Übernahme von Verantwortung für die Ökologie, um grundlegende soziale Standards und Arbeitnehmerrechte, sowie um die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen. Im Hintergrund der CSR steht ein grundlegender Zusammenhang von wirtschaftlicher Entwicklung und menschlicher Freiheit als Teilhabe-, Entfaltung- und Gestaltungsfreiheit. Die Ausrichtung auf das Gemeinwohl kann für Unternehmen bedeuten, dass sie nicht im Sinne der „shareholder value“ zu betreiben sind, also nicht allein der kurzfristigen Gewinnsteigerung der Aktionäre verpflichtet sein können, sondern auch den MitarbeiterInnen, den Zulieferern, den Kunden und Konsumenten, der Region, in der ein Unternehmen produziert. Was sichert nachhaltig und längerfristig ein Unternehmen? Freiheit und Gestaltungswille ist nicht nur im Hinblick auf die Freiheit des handelnden Unternehmers und der Ökonomie zu sehen, sondern auch mit dem Blick auf die soziale Infrastruktur eines Gemeinwesens, auf die die Unternehmer doch dringend angewiesen sind. Zum gesellschaftlichen Umfeld gehören Soziales, Kirche, Politik, Kultur, Sport ...

Ethisches Handeln

Ethisches Planen und ethisches Handeln sind nicht mehr Antithese, sondern Fundament und Rahmen nachhaltig erfolgreichen Wirtschaftens innerhalb demokratisch-rechtsstaatlicher Freiheitsordnungen. Es gibt einen grundlegenden Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung, Demokratie und Wohlstand, einen Zusammenhang zwischen Demokratieausprägung, wirtschaftlicher Stärke und damit Reichtum. Alle reichen Länder der Erde stellen funktionierende Demokratien dar. Die Stärke der ökosozialen Marktwirtschaft liegt ja gerade darin, dass sie ein Gleichgewicht zwischen Geltungsansprüchen aus sehr unterschiedlichen Feldern des Lebens anstrebt: der Freiheit des Wirtschaftens bis zur Bildung von Kapital und Eigentum, der Verantwortung für die Schwächeren in der Gesellschaft und der Aufmerksamkeit für nachhaltiges Wirtschaften, das über mehrere Generationen ohne unverantwortliche Schadenswirkung durchgehalten

werden kann. Ziel der Sozialen Marktwirtschaft ist es, wirtschaftlichen Erfolg mit sozialem Ausgleich zu verbinden und der Freiheit eine Ordnung zu geben.

Mindeststandards für Führungskräfte

Ulrich Hemel, Theologe und Unternehmensberater nennt in seinem Bestseller „Wert und Werte. Ethik für Manager - ein Leitfaden für die Praxis“ folgende ethische Mindeststandards für Führungskräfte und Unternehmer:

Vertrauen und Wertschätzung: „Wer mit anderen Geschäfte macht, muss ein Mindestmaß an Vertrauen aufbringen.“ Es geht um Vertrauen, Wertschätzung, Sensibilität, Dankbarkeit, denn sonst machen sich Vergiftung, Neid, Konkurrenz, Feindseligkeit, Misstrauen breit. Führungssysteme vermitteln Menschenbilder: wird der Mensch als solcher geschätzt oder wird er als Kostenfaktor bzw. Produktionsfaktor angesehen?

Transparente Kommunikation: „Geschäfte ohne Kommunikation über die gegenseitigen Erwartungen und Anforderungen funktionieren nicht.“ Zum Führen und Leiten in der Wirtschaft gehören transparente Kommunikation, Förderung der Begabungen, Dienst der Einheit, Integration.

Der ethische Imperativ der Strategie: „Wer ein Unternehmen ohne Strategie führt, führt sein Unternehmen nicht gut.“ Menschen, die wissen, was sie tun und warum sie es tun, sind in der Regel deutlich produktiver als solche, die verunsichert die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit ableisten, aber keine Klarheit über ihre persönliche Ausrichtung oder die Ausrichtung ihres Unternehmens haben.[4] Ein Unternehmen ohne implizit gelebte und/oder explizit formulierte Strategie zu lassen, ist ethisch nicht vertretbar.[5]

Das Erfordernis der *optimalen Wertschöpfung*, die sich an gegebene Leistungsversprechen orientiert. Diese vier Werte sind aufeinander bezogen und kein Unternehmen kommt ohne ein gewisses Minimum dieser Standards aus, will es seinen Erfolg nicht gefährden.

Manfred Scheuer, Bischof von Innsbruck

[1] Weber, Max: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, Vollständige Ausgabe. Hg. und eingeleitet von [Dirk Kaesler](#), 3. Aufl. München: C.H. Beck 2010.

[2] <http://www2.hu-berlin.de/francopolis/Sim.IV99/Antrittsrede.htm>

[3] Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Wien 2003, 68-79.

[4] Ulrich Hemel, Wert und Werte. Ethik für Manager - ein Leitfaden für die Praxis. München 2005, 57.

[5] Ulrich Hemel, Wert und Werte, 257.